

tion zur anderen weiterzucht und die einzelnen Jahrgänge lediglich durch entsprechende Fußringe kenntlich macht, um die ältesten Tiere zuerst in den Topf wandern zu lassen, kommt hier natürlich die Rassezucht weniger in Frage. Bei der Großviehzucht zieht man mit Erfolg gute Batteriere hinzu, um die Haltung auf diese Weise rentabler zu gestalten. So verfähre man deshalb auch in der Zucht des Geflügels, denn man wird hierbei mit gleichem Erfolge operieren. Die Landhühner sind gesunde wetterfeste Tiere und dabei fleißige Futterfresser; um nun in den Stamm frisches Blut hinein zu bekommen, schafft man einfach die Hähne des Stammes ab und kauft dafür rebhuhnfarbene Italiener hinzu. Diese Rasse gehört zu den fleißigsten Eierlegern, und man wird dann recht bald durch diese Kreuzung erreichen, daß der Stamm recht fleißige Eierleger stellt. Ein Nachteil stellt sich freilich hierbei ein, der aber nicht direkt als Schaden angesehen werden darf. Das rebhuhnfarbene Italienerhuhn ist wohl eine recht fleißige und dabei auch ausdauernde Legerin, eignet sich dafür aber nicht zur Brut. Hat man also für das Brutgeschäft keine Puten zur Verfügung, so kreuze man zweckmäßig einen Stamm Landhühner mit Wandbrot-Hähnen. Die auf diese Weise erzielten Kreuzungsprodukte kommen in bezug auf die Eierproduktion natürlich längst nicht an die Italiener heran. Sie sind weniger produktiv und liefern auch kleinere Eier als diese. Sie haben aber als winterhartes und kräftiges Tier den Vorzug, sich vorzüglich zum Brutgeschäft verwenden zu lassen. Will man schließlich noch ein weiteres tun, so verseehe man den Stall mit den sogenannten Fallennestern. Dieses Nest kann dann die Legerin nicht ohne Zutun des Züchters wieder verlassen. Wenn dieses Verfahren auch für einige Zeit etwas Ruhe und Aufmerksamkeit beansprucht, so kann man dadurch aber recht schnell die guten Legertinnen von den schlechten unterscheiden. Man kann die letzteren dann zuerst ausmerzen, hat auf diese Weise unter dem Hühnerbestand keine überflüssigen Fresser und erzielt schnell einen recht produktiven Stamm, der die aufgewendete Mühe reichlich lohnt. Abu.

Landwirtschaft.

Baut Hülsenfrüchte. An Erbsen und Bohnen haben wir in Deutschland keinen Ueberfluß. Schon bisher hatte die im Inland gewonnene Menge nicht ausgereicht, dem Bedarf zu decken, obwohl Hülsenfrüchte im allgemeinen nicht so verbraucht wurden, wie es ihrem Nährwerte entspricht. Durch den Krieg aber werden sie zu Hauptnahrungsmitteln. Daher ist es notwendig, die Produktion zu steigern. Jeder soll in diesem Jahre Erbsen und Bohnen anbauen. Diejenigen, welche darin Erfahrung haben, müssen die Anbaufläche für Hülsenfrüchte bedeutend vergrößern. Wer jedoch zum ersten Male Erbsen baut, sollte nur eine kleine Fläche wählen, da gerade die Erbsen eine sorgsame Bearbeitung beanspruchen.

Kohlrabenbau. Bekanntlich dient die Kohlrübe als Gemüse. Sie wird auch Bodenkohlstrahl und in Norddeutschland besonders Brude genannt; auch heißt sie Stedrübe und schwedische Rübe. Es gibt verschiedene Arten Kohlräben, weiße und gelbe. Kennenswert sind die rot-graubäutigen englischen Riesen, Waites eklipse, gelbe Bastard, Saazer und gelbe rötliche Riesenkohlräben. Die Kohlräben gedeihen auf jedem Nährboden und werden vielfach mit den Futterrüben ausgezät. Sonst können sie auch auf sog. Zuchtbeeten aufs Land gepflanzt werden.

Düngung.

Wirkung und Geldwert des Stalldüngers. Der Stalldünger erfreut sich bei praktischen Landwirten allhergebrachter Schätzung, die auch durch die günstigen Wirkungen der mineralischen Düngstoffe nicht in den Schatten gestellt werden konnte. Was aber ein Zentner guten Stalldüngers an Geld wert sei, war durch vergleichende Prüfung der Wirkung des Stalldüngers auf verschiedenem Boden, unter wechselnden Fruchtfolgen und unter Berücksichtigung der Nachwirkung bisher

nicht festgestellt. Auf Veranlassung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft sind jetzt derartige Versuche vorgenommen worden, über die in Heft 194 der Arbeiten der D. L. G. von Professor Dr. G. Schulze, Breslau, berichtet wird. Zur Verwendung kam lediglich sogenannter Hofdünger, und es wurde festgestellt, welche Gesamtwerte er in 4 Jahren hervorbringt und wie sich diese Werte auf die einzelnen Jahre verteilen. Es wird durch die Versuche zunächst bestätigt, daß der Stalldünger (Hofdünger) in vier Versuchsjahren durch Rehrträge an Feldfrüchten in großen Durchschnitt Geldwerte hervorbringt, wie sie in Wissenschaft und Praxis bisher vielfach angenommen wurden, nämlich 0,80 M. auf je 100 kg Stalldünger, ohne Anrechnung der Einbringungskosten. Dieser Durchschnittswert steigt, wenn keine Mineraleinbindung gegeben wird, auf 1,05 M. und sinkt neben voller mineralischer Bindung auf 0,64 M. Fehlt lediglich Stickstoffbindung, so ist der Wert ebenfalls 0,80 M., fehlt Phosphorsäure in der mineralischen Bindung, so sinkt der Mittelwert auf 0,69 M., und fehlt Kalibindung, so steigt er auf 0,86 M. für 100 kg. Die Werte schwanken je nach den örtlichen Verhältnissen und der Bodenart; doch ist es bemerkenswert, daß bei sechs Versuchen, zu denen Böden der verschiedensten Art gehören, die Werte nahe beieinander liegen, während für die beiden abweichenden Fälle die Beschaffenheit des Bodens, der Untergrunds- und Feuchtigkeitverhältnisse eine Erklärung bietet.

Milchwirtschaft.

Behandlung der Milch. Nachdem die Milch gemolken, bringe man sie schnell, ohne sie in geringsten zu schütteln, nach der Milchkanne, setze sie durch ein Sieb, um noch etwa einige Unreinlichkeiten zu entfernen. Man denke nicht, dieses zu befolgen ist umständlich, sondern man führe ein Milchregister, und bald wird man sehen, wozu reicher Lohn den geringen Mühen folgt. Das Melken geschieht hier bei uns zu Lande morgens und abends, und es ist dabei für die Milchgewinnung wesentlich, daß so rein als möglich ausgemolken werde, denn die fetteste Milch, die rahmreichste, kommt erst gegen das Ende des Melkens. Davon kann sich der Landwirt leicht überzeugen. Man melke z. B. die Milch einer Kuh in mehrere kleine Kräfte, etwa Kaffeetassen, und untersuche dann den Inhalt in der letztgemolkenen Tasse gegen den in der zuerstgemolkenen, dann wird man finden, daß die zuerstgemolkene nur den achten, ja oft nur den zwölften bis sechzehnten Teil des Rahmgehaltes besitzt, den man in der zuletzt gemolkenen Milch findet. Aber nicht in Beziehung auf Quantität ist dieser Rahmgehalt verschieden, sondern auch in Hinsicht auf Qualität. In der erstgemolkenen Portion Milch wird man einen dünnflüssigen, papierweißen Rahm finden, während die Milch, die zuletzt gemolken, einen dicken, schön gelblich gefärbten Rahm enthält. Auch die Milch nach abgenommenem Rahm verhält sich sehr verschieden; die erstgemolkene ist dünn, bläulich, sieht wie mit Wasser getauft aus, während die letztgemolkene Milch von dicklicher Beschaffenheit und gelber Farbe ist.

Pferdezucht.

Augenleiden der Pferde sind sehr verbreitet. Sie müssen heute um so mehr bekämpft werden, als die Pferde hoch im Werte stehen. Die Ursachen sind verschieden. So ist die Zuführung des Lichtes von Wichtigkeit. Empfängt das Pferd das Licht von der Seite, so leuchtet es dem Lichte immer nur dasselbe Auge zu, wodurch die Augen sehr geschwächt werden. Steht es vom Lichte abgetehrt, so sieht es stets ins Dunkle, was durch den grellen Wechsel beim Hinausführen nachteilig ist. Gegen das Licht gestellt, wirkt dieses blendend. Ein weiterer Grund des Uebels sind die Scheuleder oder Augenklappen. Die Augen des Pferdes sehen in einer geraden Stelle seitwärts; das Pferdeauge ist also beim Scheuleder in einer steten Zwangslage. Die Qual und der Reiz, der dadurch entsteht, daß das Pferd jeden Tag ein Brett dicht vor den Augen hat, machen dieses

trübe und krank. Auch die Weitsichtigkeit häufig in das Auge und verurteilt eines Hufeisens oder eine Entzündung schiebt es auch manchmal wider Willen doch auch Fälle nicht selten, wo der Mann mit Vorsatz auf Hals und Kopf dabei die Sehraft direkt zerstört. die Augen der Pferde und damit ihre und Markwert möglichst sicher zu richte man Futterkörbe statt der jorge für gute Ventilation und Stalles, verwende in den Ställen von Großvieh $\frac{1}{2}$ kg Gips oder Kainit, monatlich zu bringen, die Pferde hoch vor den Pferden an, befeuchte leber und vermeide besonders das der Weitsichte nach dem Kopfe des

Geflügelzucht.

Erfrorene Kämme. Namentlich lammigen und lappigen Geflügel sehr leicht die äußerste Spitze des Kammes erfrorenen Stellen erhalten eine schwarze Färbung und werden meißel Zeit von selbst abgeschoben. Größtentils dies ohne nennenswerte Eiterung der da wunden Stellen. Tritt jedoch eine Eiterung ein, so kann man eine Salbe aus Mischung zur Heilung und Vorbeugung vorteilhaft zur Verwendung bringen. gereinigtes bides Glycerin, 1 Teil Karbolmondl und 5 Teile Vaseline werden die betroffenen Stellen bestrichen damit eine weitere Vereiterung auch wirkt die Salbe heilend.

Bienenzucht.

Amerikanische oder Langstrohmöden. In letzten Jahren werden wieder viele die amerikanischen Stöcke angeboten gepriesen. Diese Stöcke sollen sich in gut bewerten, womit aber nicht gesagt sie auch für deutsche Verhältnisse bekannter Bienenzüchter Freudenstein schon vor sechs Jahren versucht und daß sie das einfachste und billigste was man sich als Bienenwohnung bei Vier Bretter zusammengeklappt, ein Bodenbrett und Deckel bilden die gesichtsicht. Eigentümlich sind die breiten, aber Rähmchen von 16 : 43 Ztm. Diese wirklich Vorteile. Die Rähmchen lassen nach oben herausnehmen, sie werden gebaut und mit Brut besetzt, und da nach oben steigt, liegt alles in der Wärme wodurch rasches Bauen und Brüten wird. Ist der Brutraum voll, so wird abgenommen und ein weiterer Aufbau gesetzt. Bei den leichten Kästen muß winterung resp. Einwinterung sehr verpackt werden.

Weinbau- und Kellerwirtschaft.

Wie werden zäh gewordene Weine bei um zäh gewordene Weine zu kurieren man in der Weise, daß man sie abläßt, durchpeitscht und in ein frisch eingeseßtes Faß bringt. Es ist empfehlenswert, den etwas Tannin zuzusetzen, welches sich nach durch Schöpfung wieder entfernen läßt.

Wann ist der Most abzuziehen? Die muß im Winter bei der größten Kälte, aber vor Eintritt der Nachgärung besorgt. Die beste Zeit ist etwa von Anfang März bis Mitte März, je nach Witterung und Um. Um diese Zeit hat man auch Gelegenheit zu arbeiten. Bei niederem Barometerstand sich die Getränke oft, weshalb man einen hohen Stand (schönes, kaltes Wetter)

Um schlechte Gärung in Fluß zu nehmen man auf 100 Liter Most 10 Gramm saures Ammonium; hat solche, ehe noch zuder vergoren ist, aus dem oder jenem ausgefetzt, so kann man durch Pressen noch durch Reinfese bei Erwärmten des und obigem Ammoniumzufatz solche her

Für die Hausfrau.

Im Tau der Rosenkränze,
Schweigend und ungeschrien —
Das weih ich von den Rosen.
Die sind davon so schön.

was schön macht, wissen?
ich dir genau:
sein will muß haben
geschicht im Tau.

Konfirmanden ins Album.

von Otto Promber.

1.
In deinem tiefsten Innern
Freundliches Erinnern
Sonnenstrahl der Gnade,
auf deinem Lebenspfade
ein holder Gruß begegnet,
mit stillem Glücke segnet.
Dann auch noch so bitter
Stürme und Gewitter
umbrausen: frohen Blickes
die Nöte des Geschickes.
von eigener Sonne zehren,
die fremde leicht entbehren.

2.
Auch hartes Mißgeschick —
Nicht vor, halt niemals still:
Nur zu guterlekt zurück,
Nur stets weiter kommen will!

3.
Dir dein Herz zum Haus,
— dein eig'ner Gast —
Freundlich ein und aus,
Wissend, was du hast!
Nur auch nicht dabei,
Nur jedem Haus zu lachen:
Selt kann vielerlei,
Nur gelben: glücklich machen!

4.
In allen Hindernissen!
Nur die Funken aus dem Stein!
Nur lasse dein Gewissen
Nur wie eine Blume sein.

5.
Nur und herb dein Lebenslauf,
Nur gut und rein — aus Treue.
Nur hast du ein Recht darauf,
Nur die Welt erfreue!

6.
Nur du des Lebens Freudentwein —
Nur halt ein!
Nur dich des Lebens Sturmgebraus —
Nur halt aus!

Ausdauer.

Die zahlreichen Menschen mit großem
Energiegeist. Mit Feuereifer beginnen
sie, bald das und setzen alle Kraft daran,
um ihre Aufgabe zu fördern. Aber schon nach
kurzer Zeit lassen sie es an Aufmerksamkeit fehlen,
erlahmt und die freudig begrüßte Arbeit
wird geschoben. Es fehlt ihnen an der
notwendigen Ausdauer, ohne welche nie
etwas zustande kommt. Solche Menschen
sind ganz unglücklich über diesen schwer
empfundenen Mangel fühlen, haben aber nicht
die Kraft, sich durch eigene Kraft zur Fort-
führung zu zwingen.
Ausdauer und Beharrlichkeit ist als eine
Tugend zu betrachten, die schon ins

Herz des kleinen Kindes gepflanzt werden muß.
Nun verwechseln wohl die Erzieher diese gute
Eigenschaft mit dem Eigensinn. Wenn der mit
allen Mitteln zu bekämpfen ist, so soll wiederum
die sich zeigende Ausdauer ermutigt und belohnt
werden. Manches große Werk wäre sicher nicht
vollendet worden, wenn einerseits nicht Pflicht-
treue, andererseits Ausdauer vorhanden gewesen
wäre. Sie gelangt ans Ziel, wenn es auch gar
nicht den Anschein danach hatte. Sie überbrückt
Raum und Zeit, und ermöglicht, was unausführ-
bar erschien. Sie hilft bei den großen und kleinen
Dingen des täglichen Lebens und nützt jedem,
der sich mit ihr ernstlich befaßt. Daher ist sie eine
vortreffliche Mitgabe für den Lebensweg, die
den Besitzer tatsächlich weiterbringt und in der
Folge beglückt.

Küche und Keller.

Brühtartoffeln mit Kümmel. Die abge-
schälten rohen Kartoffeln werden in kochendes
Wasser gegeben. Doch darf es nur soviel sein,
daß es sie gerade bedeckt. Sind sie halb gar, so
füllt man kochende Hamtelbrühe nach, gibt einen
Teelöffel verlesenen, sauber gewaschenen Kümmel
dazu und läßt das Gericht gar werden, worauf
es mit etwas in Butter geschwitztem Mehl sämig
gemacht wird.

Pikanter Nal. Eine eigenartige Bereitung des
Nals ist folgende, die sehr rasch vonstatten geht
und nicht kostspielig ist. Ein großer, dicker, ab-
gehäuteter und ausgekommener Nal wird ganz
vorsichtig mit kleinen Streifen von Pfeffer-
gurken und Sardellen gepickt, tranzförmig zu-
sammengerollt und gebunden. Vorher schon hat
man eine Marinade von Essig, Weißwein, Gewürz,
Pfeffer und Lorbeerblättern, sowie drei
Tomaten und viel Salz eine Viertelstunde kochen
lassen; in diese legt man den Nal und läßt ihn
fest zugebedeckt darin gar dämpfen. Herausgehoben
gibt man eine recht sämige Tomatenmarmelade,
die gut gepfeffert und mit Butter und Zwiebel
bereitet wurde, dazu.

Sätze von Kalbstopf. Der Kalbstopf wird
eine Stunde in kaltem Wasser geseigt, sauber ge-
waschen, mit zwei zerhackten Kalbsfüßen, Salz und
Wurzelwerk weich gekocht. Ein Pfund Schweine-
fleisch, Kadestück, kocht man ebenfalls mit.
Nun das Fleisch recht gar, so hebt man es
heraus, trennt es recht sauber vom Kalbstopf ab
und schneidet dies, sowie das Schweinefleisch, in
ganz kleine Würfelchen. Zu der Brühe gibt man
3—4 Zwiebeln, 2 Lorbeerblätter, Pfefferkörner,
3 Gewürznelken, Zitronenschale und etwas Thy-
mian. Hiermit läßt man die Brühe bis auf un-
gefähr $\frac{1}{4}$ —1 Liter Flüssigkeit einkochen. Sieht
alsdann erst den Essig dazu, daß sie gut säuerlich
schmeckt, gibt die Brühe durch ein feines Haar-
sieb, vermischt sie mit dem Fleisch, gießt alles
in eine mit kaltem Wasser ausgepülte irdene
Schüssel und kühlt sie nach dem Erkalten.

Hauswirtschaft.

Alpentränterseife. Man schmilzt 12½ Pfund
Kotosöl, 12½ Pfd. Kerntalg und seigt durch ein
leinenes Tuch, bringt 125g Perubalsam und
½ Pfd. gekochene Nustatbsäfen hinzu, rührt um,
gießt 12½ Pfd. Lauge hinein und rührt noch-
mals um, bis das Fett die ist. Alsdann erwärmt
man die Masse auf dem Kohlenfeuer, rührt um,
bis sie die ist, wiederholt dies nochmals, par-
fümiert mit 16g Pfefferminzöl und gießt die
nun fertige Seife in einen Kasten, in welchem
man sie bis zum folgenden Tage warm stellt.

Eiserne Geräte zu zeichnen. Bestreichen Sie
diejenige Stelle der Geräte, die Namen und
Nummer tragen soll, mit flüssigem Wachs, damit
sich eine Isolierschicht bildet. Danach schreiben
Sie das Gewünschte mit einem spitzen Schiefer-
stift so tief in das erhärtete Wachs, daß das Metall
zum Vorschein kommt, und füllen Scheidewasser
in die Schrift. Diese frist sich tief in das Metall;

wenn Sie nach einiger Zeit das Wachs hinweg-
gewischt haben, werden Sie die Geräte deutlich
gezeichnet finden.

Gemeinnütziges.

Spinnen zu vertilgen. Neben dem fort-
währenden Zerstoren der Nester oder Gewebe
empfiehlt es sich, das Mauerwerk da, wo sich die
Tiere besonders gerne ansiedeln, zeitweise mit
Wasser, in dem pulverisiertes Kupfer oder Eisen-
vitriol aufgelöst ist, zu bestreichen.

Schwämme zu reinigen. Schwämme werden
von Laugen und siedenden Flüssigkeiten ange-
griffen. Daher reinigt man die durch langen Ge-
brauch schmierig gewordenen Schwämme am
besten kalt mit sehr verdünnter Salzsäure.

Butter für die insektenfressenden Vögel,
die wir im Zimmer halten, sind alle Kerbtiere
und Insekten, sowohl in vollstimmten entwickeltem
Zustande als auch in allen Verwandlungsstufen:
Käfer, Schmetterlinge, Fliesen, Puppen, Larven,
Raupen. Am meisten versittet werden Ameisen-
puppen, fälschlich Ameisenpuppen genannt; sehr
gut zu verwenden sind auch Weiswürmer (ge-
fochtene Körper der Eintagsfliegen), Mehlwürmer,
hartgekochtes Hühnerfleisch, rohes oder gekochtes
mageres Rindfleisch oder besser Herzfleisch von
Rind, Kalb und Schaf, geschabt oder, wenn gekocht,
getrocknet und gerieben.

Gesundheitspflege.

Wundwäsungen. Kleine Wunden, Ab-
schürfungen und Quetschungen heilen sehr gut,
wenn man dieselben mit einer zwei- bis drei-
prozentigen Nalösung wäscht, oder wenn man
Umschläge damit macht. Es empfiehlt sich, lau-
warmes Wasser dazu zu verwenden. Nal-
lösungen sind nicht giftig. Niemals kann man
einen Schaden damit anrichten. Sie wirken des-
infizierend und entzündungswidrig. Bei größeren
und komplizierten Verwundungen oder bei Quet-
schungen, die in der Tiefe das Gewebe zerstören,
ist jedoch eine tierärztliche Behandlung der ver-
letzten Tiere nicht zu umgehen. Auch soll man
sorgfältig darauf achten, daß abstehende Haut-
lappen möglichst bald angenäht werden, wodurch
die Heilung ganz wesentlich erleichtert und be-
schleunigt wird.

Kinderpflege und -Erziehung.

Bleihaltige Abziehbilder. Aus dem chemischen
Untersuchungsamte der Stadt Chemnitz wird die
überraschende Tatsache mitgeteilt, daß, um die
Verwendung bleihaltiger Farben zur Herstellung
von Abziehbildern festzustellen, aus verschiedenen
Geschäften 57 Proben entnommen wurden, von
denen nur 13 sauber (= 23 Prozent) bleifrei
gefunden wurden. Der höchste Prozentsatz, be-
zogen auf 100 Quadratcentimeter Papierfläche
und als Milligramm Blei berechnet, betrug 136,0
Milligramm, ein Weisgehalt, der unter allen Um-
ständen ein behördliches Einschreiten rechtfertigt.
Man sieht aber daraus auch, wie wenig scrupulös
von den Fabrikanten im Interesse der Gesund-
heit der Kinder verfahren wird.

Aquarienkunde.

Schnecken werden noch viel zu wenig in Aquar-
rien gehalten. Für Liebhaber, die neu beginnen
wollen, seien noch folgende Arten genannt: Die
Glaschnecke (Vitrina) lebt mehr an als im Wasser,
ohne dasselbe jedoch entbehren zu können. Das
schlanke Tierchen hat einen runderlichen, weit aus
dem Gehäuse vortretenden Mantel. Sie sind
muntere immer in Bewegung bleibende Tierchen,
was man ja gerade von jeder Schnecke nicht sagen
kann. Nur im Winter schließen sie sich in ihr
Gehäuse ein.



Aus aller Zeit.

Als der Aberglaube noch üppigere Blüten trieb, wie gegenwärtig, hielt man das Erscheinen vieler Großtrappen in einer Gegend für die Vorbedeutung eines schrecklichen Ereignisses. Nun stellten sich einst auf einer Wiese am Main sehr viel Trappen ein, und der Aberglaube prophezeite aus dieser Erscheinung mancherlei Unglück. Selbst dem Pastor wurde bange, und er schloß seine nächste Predigt mit dem Stofsgebet:

„Behüt' uns, Herr, vor solchen Dingen,
Die neulich auf der Wiese gingen,
Oben braun und unten weiß!
Aryrieis!“

Noe Meurer jagt in seinem Forstrecht: „Der Fischotter und Viber gehören eigentlich nicht zur Jagd, sondern zur Fischerei, weil die Naturalisten fast der einhelligen (?) Meinung sind, daß diese Tiere wegen ihres schuppigten Schwanzes mehr den Fischen, als einem andern Erdenthiere gleichen.“ — Und S. v. Beust schreibt in seiner „Jagd- und Wildbannsgerechtigkeit“ S. 271: „Es sind die Bienen oder Immen von Natur wilde Würmer, gehören aber unter das Geflügel, wiewohl sie keine Vögel sind.“

Die größten naturwissenschaftlichen Kenntnisse verrät das Werk eines Franzosen, Monsieur de Selincourt, das unter dem Titel „Le parfait Chasseur“ im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts in Paris erschien und von seinen Zeitgenossen ein „klassisches Werk“ genannt wurde. Dieser „Gelehrte“ sagt vom Rotwild: „Die Hirsche werfen alle Jahre ihre Geweihe ab. Dieses wird durch große, weiße Würmer verursacht, welche deren Wurzeln im Kopfe abnagen. Sind sie abgefallen, so erzeugt sich aus einem dieser Würmer eine dicke Fleischmasse, die man „Le Revenu“ (das Wiederkommen) nennt. Diese verlängert sich nach und nach, bis das daraus endlich gebildete vollkommene neue Gehörn mit einer Haut sich bededet, welche die Hirsche an den Bäumen abfegen und jenes, wenn es ganz geschälet ist, in schwarzer oder röthlicher Erde oder in den Kohlenstätten braun färben.“ — Auch in unserer Zeit gibt es noch Jäger, die über diesen Punkt (nämlich die Geweihbildung bei Hirsch und Rehbock) nicht im Klaren sind, sondern zuweilen Fragen stellen, die jedes Maß von Unkenntnis überschreiten; hierzu nur ein Beispiel: Ich war zugegen, als man einem „Auchjäger“ einen Kasten

mit Abwurfstangen von Hirsch und Rehbock zeigte und der Nimrod die Frage stellte: „Wie heißt man denn die Krankheit, welche verursacht, daß Hirsche und Rehböcke ihre „Hörner“ verlieren, denn von selbst geschieht dies doch ebensowenig, wie bei dem Rindvieh.“ — Von fremden Ländern weiß dieser „gelehrte“ Jagdschriftsteller erst Wunderdinge zu berichten. Nach ihm gab es in China Riesen, die wenigstens 12 Fuß hoch und dabei so schnellfüßig waren, daß sie jeden Hirsch im Laufen einholen konnten. — Auf den Molukken Inseln lebte ein König, der ein gewaltiger Jäger war, aber nur dreierlei Jagd liebte, nämlich auf Walfische, auf gewisse Tiere mit Menschengesichtern und auf eine sonderbare Gattung von Ameisen, die so groß waren wie Hunde und Goldberge bewachten. Diese dreierlei Jagden werden nun in großer Breite erzählt, und man kann nur bedauern, daß jener König die großen Ameisen und die Sphinxen (denn dieses waren die Tiere mit Menschengesichtern) ausgerottet hat. Von den afrikanischen Straußenjägern berichtet er: „Sie reiten keine Pferde aus der „Barbaren“, die aber an Schnelligkeit den Wind weit übertreffen. Doch muß jeder hierbei immer auf seiner Hut sein und einen scharfen Säbel bei sich tragen, weil es dort noch eine Menge großer Drachen gibt, die, wie man versichert, Kopf und Mann durch die Lüfte davontragen.“ Die Hamster, Ratten und Mäuse rechnet er zu den Insekten, und als Wetterprophet hat er die Beobachtung gemacht, daß Donner im Mai an einem Sonntage eine Seuche unter der Geistlichkeit verkündet.

Können sich Fische erkälten? Die Fische gehören zu den kaltblütigen oder, wie die Wissenschaft heute sagt, zu den wechselwarmen Tieren. Sie sind an ein Mittel (das Wasser) gewöhnt, dem starke Schwankungen der Temperatur ferne liegen und daher ist ihr Körper auch nicht mit Einrichtungen versehen, die eine so schnelle Anpassung ermöglichen, wie sie Warmblüter durch die Ausdehnung und Zusammenziehung der Blutgefäße der Haut ermöglichen können. Sie werden sich also durch starke Temperaturschwankungen, wie sie besonders durch Eingriffe des Menschen herbeigeführt werden können, sehr schnell erkälten können. So wurden Karpfen im Frühjahr aus den Winterteichen genommen und vor dem Einsetzen in andere Gewässer in kaltes Quellwasser ge-

bracht. Schon nach einem Tage stellten sich artige Veränderungen der Haut ein, erschienen milchglasartige Flecken, die nach längerer Zeit wieder verschwanden, waren trüb und sichtlich angegriffen. Die Fische zeigten sich zugleich mit der Haut.

Aufgang der Hechte. Die Hechte in unsern Gewässern wird von Jahr zu Jahr kleiner und dürfte der König unserer Fische in absehbarer Zeit auf der Erde verschwinden. Es kommt dieses einerseits durch die stets dichter werdende Bevölkerung der wilden Fischer von Tag zu Tag zu steigen die Hechte aus den Strömen, Flüssen und Bäche, um zu laichen, die größte Zahl den Fischräubern zu. Ein großer Teil des Laichs geht durch unreinigung der Bäche zugrunde, und der Verminderung des Fisches die Hechte so nimmt auch die Nachstellung der Fischer zu.

Fischzucht oder Fischhaltung. Die Fischzucht ist nicht die Fischhaltung von größerem Vorteil. Weicher bezieht man am besten Karpfen im Frühlinge, setzt sie ein im Herbst wieder aus. Sie haben die Schnellwüchsigkeit etwa 2 Pfund Gewicht die Teiche dürfen nicht zu dicht besetzt

Pflichten des Teichtarpfenzüchters im Winter. Ist das Eis von den Teichen dann erwachen die Fische nach 5—6 Wochen Winterschlaf, abgemagert, mit welchem die Natur noch nicht hinfriedigen vermag; deswegen muß man einstweilen seine Fische regelmäßig in ruhigen, warmen Togen, aber nur auf einmal, d. h. ungefähr 1—2 Eigengewichtes der Fische füttern. folgt in größeren Teichbetrieben bei der Ueberwinterungs- oder Kammer-Verteilung der überwinterten Fische und Kaufguts- bzw. Hauptteiche. Man man stets nur tabellose Fische in möglichst großen zum Besatz der betreffenden Teiche, zum Schaden des Teichwirthes würden. Die passendste Verfahrensweise ist April und Juni zu wählen.

